

Bauern fordern Konsens beim Tierwohl

Putenzüchter aus der Hohenlohe schildern beim Stallgespräch ihre Sorgen – Konkurrenz aus Polen drückt die Preise

Als „klein, aber fein“ bezeichnet der Landesbauernverband die Haltung von Puten in Baden-Württemberg. Bei einer Betriebsbesichtigung in Schrozberg (Kreis Schwäbisch Hall) geht es ums Tierwohl – auch in größeren Ställen.

VON CHRISTOPH LINK

SCHROZBERG. Die Puten haben Platz zum Laufen auf sauberem Stroh. Sie drängen sich in der Mitte des Stalles, was auf Fotos als beengt wirken könnte. Aber sie können auch frei herumlaufen, leere Ecken aufsuchen, auf Strohhallen klettern oder an Heuballen picken: Der Landwirt Thomas Palm aus Schrozberg (Kreis Schwäbisch Hall) hat beim Stallgespräch des baden-württembergischen Bauernverbands die Tore seines Hofes für die Presse geöffnet.

Das Anliegen ist klar: Man will zeigen, dass Massentierhaltung mit dem Tierwohl vereinbar ist. „Wir leben mit den Tieren. Sie sind sehr anspruchsvoll. Wir stehen im Einklang mit unserem Beruf“, sagt Bauer Palm. Er ist einer von 283 Putenzüchtern im Südwesten, die insgesamt 1,2 Millionen Tiere haben. Genau kann Palm erklären, wie wichtig Frischluft für Puten ist und wie es um die Gesundheit steht. Welche Temperatur Küken brauchen (36 Grad) und welche die achtwöchigen Jungtiere (17 Grad). Seit 1860 ist der Bauernhof bewirtschaftet und in vierter Generation im Familienbesitz. Ein Sohn studiert Landwirtschaft, man hat also eine Zukunftsperspektive. Aber die ist nur gesichert, weil der Hof sich spezialisierte und vor 20 Jahren umstellte auf die Geflügelzucht.

Umstieg auf ein Tierwohl-Siegel bringt vier Cent mehr

Palm's Betrieb ist Mitglied bei der Erzeugergemeinschaft Südhof, zu der 35 Produzenten aus dem Hohenlohischen – wo früher die Perkelzucht dominierte – sowie aus der Region Donauwörth gehören. Geschlachtet wird das Federvieh bei der Süddeutschen Truthahn AG in Ampfing. „Die Erzeuger arbeiten nach verschiedenen Methoden“, sagt Palm: konventionell, mit dem Siegel Initiative Tierwohl, mit dem Label BTS (Besonders Tierfreundliche Stallhaltung), mit dem Bio-Label oder dem VLOG-Stempel, was für Verband Lebensmittel ohne Gentechnik steht. Für den Vizepräsidenten des

Hintergrund

Putenfleisch oft im Döner

- **Menge** In Baden-Württemberg gibt es 283 Betriebe, die Puten halten – insgesamt 1,2 Millionen Tiere. Der Schwerpunkt liegt im Kreis Schwäbisch Hall. Deutschlandweit gibt es 1900 Putenzüchter.
- **Verbrauch** Jeder Deutsche konsumiert 12,4 Kilo Geflügel im Jahr – Tendenz steigend. Davon entfallen vier Kilo auf Putenfleisch, was oft im Döner verwendet wird.
- **Haltung** Puten sind sensibel, brauchen viel Frischluft. Zweimal am Tag kontrollieren die Halter, ob alles in Ordnung sei, heißt es beim Bauernverband: Gesundheit, offener Zugang zu Futter und Wasser sowie freie Bewegungsmöglichkeit. (dl)

Landesbauernverbands, Klaus Mugele, ist das eine Herausforderung: „Wir müssen in der Gesellschaft einen Konsens darüber herbeiführen, welche Tierhaltung eigentlich gewünscht wird. Diese Forderung geht in Richtung Politik.“ Laut Mugele besteht bei den Tierhaltern eine „große Verunsicherung“ bei diesem Thema.

Die Landwirte fühlen sich zu Unrecht angefeindet. Es käme sogar „Mobbing von Bauernkindern“ vor, berichtet die Bauernverbands-Sprecherin. Familie Palm setzt dem etwas entgegen: Sabine Palm läßt Schulklassen auf ihren Hof und führt sie in die Ställe, um ihnen ein Bild von moderner Landwirtschaft zu zeigen: „In den Schulbüchern wird noch das Bauernleben der 70er Jahre gezeigt, mit Mischbetrieben, Kuh- und Schweinehaltung und Ackerland“, sagt sie.

Die Palms werden ihre vier Ställe demnächst modernisieren und von konventionell auf das Siegel „Initiative Tierwohl“ umstellen. Zurzeit halten sie in einem Stall mit 1200 Quadratmeter Fläche 3000 ausgewachsene Puten, mit neuem Siegel dürfen sie dort nur noch 2500 halten, sprich, es gibt mehr Platz. Zur Beschäftigung der Tiere müssen zudem zusätzliche Angebote zu den bereits bestehenden gemacht werden.

Zurzeit erhält Palm für ein Kilo Pute 1,23 Euro. Das sei nicht wirtschaftlich, sagt er. Die starke Ausweitung der Putenproduktion in Polen drücke die Preise. Mit dem Tierwohl-Label erhält er vier Cent mehr: „Ich hoffe, dass der Markt dann auch in Zukunft das Label nachfragen wird.“